

Trauer Gottesdienst
Pfarrer Klaus Stock
Dienstag 27. Januar 2015, 14.30 Uhr
Friedenfels

2 Kor 1,3-4; Lk 24,13-35

Beten – wie geht das?

Ich kann mich gut an einen Einkehrtag erinnern, den Klaus im Frühjahr 2011 noch vor seiner Krankheit im Dekanat Schwandorf mit uns gehalten hat – ich war Krankenhauspfarrer dort. Als ich in diesen Tagen die Spuren von Klaus, die er in meinem Leben hinterlassen hat, gesichtet habe, kam mir seine Präsentation zu diesem Tag in die Hände:

- Eine unglaubliche Fülle von Gebetstraditionen, Gebetshaltungen, Gebetsmöglichkeiten (von Ambrosius von Mailand bis Fulbert Steffensky)
- Nicht überschwänglich romantisierend, sondern sehr nüchtern (einfach-beten.de)
- Gebetskurzformeln als „Notsprache, wenn es dem Leben die Sprache verschlägt“
- Beten als „Zuwendung / Beziehungspflege“
- Beten mit Psalm 95: „Land meiner Ruhe“
- und nicht zuletzt: Seine Freude an der Technik

Ich vertiefte mich eine Weile in diese Gedanken – und ich staune darüber:

- zum einen, wie viel sich darin abbildet von seiner Spiritualität, die ich kennen und schätzen lernen durfte, von seiner Art Priester zu sein.
- zum anderen, wie viel sich davon abbildet in der Zeit der Krankheit, die schon ein Jahr später, im Sommer 2012 sein Leben prägen und ihn letztlich in das „Land seiner Ruhe“ führen sollte.

A) Pfarrer Klaus Stock – Seelsorger und Berater

Pfarrer, das war er sicher gerne, aber nicht amtlich klerikal, sondern etwas „anders“. Erstaunlich ist, dass sich dennoch die unterschiedlichsten kirchlichen „Richtungen“ von ihm ernst genommen fühlten. Noch lieber aber denn als „Pfarrer“ sah sich Klaus als das, was in der Unterzeile der Traueranzeige zu lesen ist:

Seelsorger und Berater.

Die beiden Schrifttexte dieses Gottesdienstes bringen sein Selbstverständnis gut zum Leuchten:

Die Verse aus dem 2. Korintherbrief, die auch auf der Trauerkarte zu lesen sind, wurden zum Leitgedanken seines Lebens:

„Gepriesen sei der Gott und Vater Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes. Er tröstet uns in all unserer Not, damit auch wir die Kraft haben, alle zu trösten, die in Not sind, durch den Trost, mit dem auch wir von Gott getröstet werden.“ (2 Kor 1,3-4)

Das Wort „Trost“ ist nicht mit „ver-trösten“ zu verwechseln. Es leitet sich vom indogermanischen Wort „deru“ für „Baum“ ab. Trost ist etwas, an das man sich anlehnen kann wie an einen Baum. Klaus Stock – ein „Mann wie ein Baum“, könnte man vielleicht sagen. Aber das ist nicht statisch zu verstehen, eher von den anderen Begriffen her, die auch mit „deru“ zusammenhängen: „Treue“ und „Vertrauen“. Klaus war ein unglaublich verbindlicher, kommunikativer und vertrauenswürdiger Mensch, bei dem viele „Zuflucht“, „Rat“, eben „Trost“ gesucht haben. Er ist einer, der mitgegangen ist – so wie es das Emmausevangelium schildert: Einer geht mit, unauffällig, egal, was im Leben auch gerade geschieht. Und er wertet nicht, er „wertschätzt“ vielmehr das, was ist.

Deutlich geworden ist das in dem **Logo**, das Klaus einst von einem befreundeten Grafiker entwickeln ließ für seine Dienststelle – und das ihm wichtig war bis zuletzt. Es findet sich auch auf der Traueranzeige: Zwei Menschen begegnen sich unter dem Kreuz – Seelsorge und Beratung im Licht des Herrn. „Du darfst alles ändern an der Dienststelle, aber das Logo ist mir wichtig“, sagte er mir bei der Amtsübergabe. Es ist geblieben, nur etwas bunter geworden.

Dass Klaus Stock andere gelten lassen konnte, trug ihm viele Menschen zu – er war nie allein. Die Bilder, die mir in den letzten Tagen zugeschickt wurden, sprechen eine deutliche Sprache: Klaus war ein sehr geselliger Mensch, da gab es viel Spaß und viel fröhliches Miteinander. Er reiste mit unterschiedlichen Gruppen nach Rom, Israel, auf den Sinai; die Moseralm am Rosengarten wurde für ihn und eine Reihe von Pflegenden zu einem wichtigen Kraftort. Nicht zuletzt verband seine Musik die Menschen: die Hausmusik, sein Orgelspiel (z.B. auf der Bundeskonferenz Krankenhauseelsorge), sich am Flughafen an einen Flügel zu setzen und die Menschen zu begeistern. Klaus, der etwas „andere Pfarrer“.

Hat das etwas mit Gebet, mit Spiritualität zu tun? Ganz sicherlich – denn bei all diesen Begegnungen war Klaus nie oberflächlich, sondern sehr ernsthaft, glaubwürdig und verbindlich. Viele Menschen haben bei ihm auch in geselligen Kontexten geistlichen Rat gefunden (nur den Titel „Geistlicher Rat“ wollte er nicht annehmen). Beten – wie geht das? Diese Frage bewegte ihn existenziell. Zusammen mit vielen Weggefährten, insbesondere mit den Brüdern der Werdenfelser Bruderschaft erwog und vertiefte er seine Spiritualität, teilte er auch sein Ringen mit der Kirche, stellte er sich und seinen Weg auf den Prüfstand.

Beten – wie geht das? Schon in seinem reichen gesunden Leben finden sich tiefe Antworten auf diese Frage.

B) Klaus Stock in seiner Krankheit

Beten – wie geht das? Das wurde auch zu seiner ganz persönlichen Lebensfrage in seiner Krankheit.

Der, der so vielen als Seelsorger und Berater zur Seite stand, war im Leben auch manchmal ratlos. Er war wohl einer der wenigen Priester, die mal ein halbes Jahr arbeitslos waren – man wusste nicht so genau wohin mit ihm. Auch gesundheitlich gab es einen erheblichen Einschnitt mit einer Herzerkrankung, die sich zum Glück wieder zum Guten wenden ließ. Richtig ratlos schien er im Sommer 2012, als er von seiner Krankheit erfuhr und sie auch körperlich zu spüren bekam. Er gab – solange es ging – beeindruckend Zeugnis von seiner Not des

Betens: In Zeitungsartikeln, in manchen Internetpredigten und in unzähligen Gesprächen. Sich zwischen „*Da hilft nur noch Beten*“ und „*Beten hilft jetzt auch nichts mehr*“ hin und her zu bewegen, hat ihn viel Kraft gekostet. Einen großen Teil seines Wirkens verbrachte er mit Menschen, bei denen sich alles um diese Frage dreht:

HospizbegleiterInnen, Krankenhauseelsorgende, Pflegende, Beratende, Priester und pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Der hilflose Helfer“ - dieser Begriff trifft es wohl gut. Er durchlebte ein ähnliches Glaubensdunkel wie vielleicht die großen Mystiker Meister Eckhart oder Theresia von Avila; auch Anna Schäffer wurde wegen ihrer Beinschmerzen und auch wegen ihres Glaubensdunkels zu einer Adresse seiner Betrachtungen. Aber das machte ihn und seine Botschaft nicht unglaubwürdig – im Gegenteil: Sein Lebenszeugnis wurde dadurch noch echter. Denn zugleich verströmte er in der eigenen Ratlosigkeit eine Hoffnung, die den Besuchenden wieder Kraft gegeben hat, weiter zu gehen. Das Sterbebildchen – ein Kreuz auf einem aufgelassenen Friedhof, über das Gras gewachsen ist – ist ein Ausdruck seiner Hoffnung. Zum letzten Osterfest hat er darüber einen hoffnungsvollen Meditation verfasst und an seine Freunde verschickt. Selbst sein letzter Interneteintrag am 11.12.2014, mit dem er sich von der Öffentlichkeit verabschiedete, drückt noch diese Hoffnung aus:

„Dies ist wahrscheinlich meine letzte Predigt im Internet. Morgen (12.12.2014) gehe ich in die Palliativstation ins Krankenhaus der Barmherzigen Brüder. Wegen einer deutlichen Abnahme der körperlichen Kräfte ist mein Gefühl untrüglich: meine Tage in dieser Welt sind gezählt. Ich warte auf die Begegnung mit dem Herrn und weiß, bei ihm werden Friede und Freude sein.“

Beten – wie geht das? Nicht immer gleich gut, nicht immer hatte er „Netz“ - ähnlich wie bei seiner geliebten Technik, dem Internet, dem I-Phone. Sein Leidensweg auf der Palliativstation dauerte etwas länger als zunächst gedacht. „Ich bin todmüde“, sagte Klaus Stock oft. Aber alle, die ihn in dieser Phase begleitet haben, erlebten ihn geistig als hellwach. Das bedeutete aber auch, dass er bis zuletzt seine Situation bei klarem Verstand reflektierte. Vor einigen Wochen drückte er mir

ohne großen Kommentar einen Text von **Etty Hillesum** in die Hand. Etty Hillesum (* 15. Januar 1914) war eine jüdische Lehrerin in den Niederlanden. Am 30. November 1943 wurde sie im KZ Auschwitz-Birkenau ermordet. Ihre postum veröffentlichten Tagebücher aus den Jahren 1941–1943 machten sie international bekannt. Klaus Stock hat darin ein Gebet gefunden, das seine Situation offensichtlich treffend beschrieb:

„Vielleicht war alles zusammen doch ein wenig viel, mein Gott. Ich werde jetzt daran erinnert, dass ein Mensch auch einen Körper hat. Jetzt spüre ich, wie viel Du mir zu tragen aufgegeben hast, mein Gott. So viel Schönes und so viel Schweres. Dass ein kleines Menschenherz so viel erleben kann, mein Gott, so viel erleiden kann und so viel lieben. Du stellst mich vor Deine letzten schweren Rätsel, mein Gott. Ich bin dankbar, dass Du das tust. Ich habe auch die Kraft für diese Herausforderungen und weiß gleichzeitig, dass es keine Antwort gibt. Man muss Deine Rätsel aushalten können. Ich habe erfahren, dass alles Schwere in Gutes verwandelt werden kann, wenn man es erträgt.“

So ambivalent kann Beten sein. Das Schöne und das Schwere kommt gleichermaßen zum Tragen. Bei allem Schweren und Schmerzlichen blitzte bei Klaus immer auch die Freude über die Schönheit des Lebens – und bis zuletzt auch sein schelmischer Humor durch, wenn er den Besuchenden Witze erzählte.

Mir wurde einmal mehr klar: Lebensweisheit will erfahren, will durchlebt, will durchlitten werden – und auch Spiritualität will das. Was wir alle von Klaus mitbekommen haben, was er uns erzählt hat, ist ihm zwar phasenweise selbst als völlig verrückt erschienen, und dennoch hat er uns in dieser Phase vielleicht das Wichtigste mitgegeben: Wie es konkret zu leben ist. Was ich schon lange im Kopf weiß, erfasse ich in seiner tiefsten Bedeutung vielleicht erst im Sterben.

Beten – so könnte es gehen ...

Weil Klaus dachte, er würde an den weihnachtlichen Tagen sterben, wünschte er sich zur Aussegnung oder zur Beerdigung den ersten Chor aus dem Weihnachtsoratorium von J.S. Bach. Dann dauerte es länger und er kam wieder ab davon. „Viel zu pompös für mich, Pauken und Trompeten, das passt gar nicht zu mir.“ Als er am 20. Januar verstorben war, hörten wir bei der Aussegnung dann aber doch diesen Chor. So habe ich ihn noch nie gehört – er klang in diesem Moment wie ein Vermächtnis. Es war wie eine Antwort auf die Lebensfrage von Klaus: Beten – wie geht das? Es ist ein wunderbares Gebet, das ich künftig sicherlich immer ein bisschen mit Klaus Stock verbinden werde. Es soll heute am Ende des Gottesdienstes für uns noch einmal erklingen, so seltsam das vielleicht ohne Erklärung wäre:

Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage,
rühmet, was heute der Höchste getan!
Lasset das Zagen, verbannet die Klage,
Stimmet voll Jauchzen und Fröhlichkeit an!
Dienet dem Höchsten mit herrlichen Chören,
Lasst uns den Namen des Herrschers verehren!

Fürbitten

(Requiem Klaus Stock)

Der Tod macht uns Menschen Angst, er nimmt uns Zukunft und Lebensfreude. Der Gott des Lebens aber macht uns Mut, an das Leben zu glauben. Zu ihm kommen wir mit unseren Bitten:

Gott unser Vater – Wir bitten dich, erhöre uns.

- Wir danken für das Leben von Klaus Stock, für sein sympathisches Vorbild, seine Sorge um die Sorgenden, sein kraftvolles geistliches Beispiel. Wir bitten dich: Schenke ihm die Erfüllung seiner Sehnsucht und die Fülle des Lebens bei dir.
- Wir danken für das menschlich ehrliche Leben, an dem uns Klaus Stock bis zuletzt Anteil gegeben hat – in seinen Fragen, in seiner Zerbrechlichkeit, in seinem Ringen und auch in seiner Beharrlichkeit. Wir bitten dich: Wandle alles Leid und alle Not in Freude und lass ihn bei dir ganz glücklich sein.
- Wir danken dir, dass du uns Menschen nimmst, wie wir sind, auch mit Ecken und Kanten. Wir bitten dich: Nimm unseren Klaus auf und vollende in deiner Liebe, was vielleicht unvollendet oder Bruchstück geblieben ist.
- Wir danken dir, dass du uns Menschen schenkst, die uns in Not begleiten, besonders danken wir dir für all die, die sich pflegend, ärztlich, menschlich um Klaus Stock gekümmert haben. Sie stehen stellvertretend für all jene, denen Klaus seine Sorge und Begleitung angeboten hatte. Lohne ihren Einsatz und schenke ihnen das Gefühl inneren Friedens.
- Wir danken dir, dass wir im Blick auf dich Hoffnung haben dürfen. Wir bitten dich für alle Angehörigen von Klaus Stock und alle, die um ihn trauern, für alle, die sich über den Tod hinaus mit ihm verbunden fühlen: Schenke ihnen Kraft, Trost und neuen Mut zum Leben.

Gott, unser Vater, dies und viel Unausgesprochenes liegt uns auf dem Herzen. Du weißt es! Dir sei Lob und Dank in Ewigkeit. Amen.